

# SEKUNDARSCHULREFORM



Guy Hoffmann

## ALLE REDEN DAVON

Sekundarschulreform, Kompetenzunterricht, Partizipation – wie sehen das eigentlich die Schüler? Was wissen sie überhaupt darüber? Wie sehen sie sich und ihre (zukünftige) Rolle in der Gesellschaft? Finden sie, dass die Schule sie auf ihr späteres Leben vorbereitet? Wir haben uns die Mühe gemacht und vier Schüler und Schülerinnen zu Wort kommen lassen.



*„Ich hatte schlechte Lehrer.  
Das war eine gute Schule.“*

*Arnfrid Astel*



Yasha



Guy Hoffmann

Rong Rong

„Schulreform? Ja, davon reden alle. Aber was das genau ist, weiß ich auch nicht.“ Es ist Mittagspause im Lycée Michel Rodange. Draußen ist Frühling, viele Schüler sind in T-Shirts unterwegs, einige sitzen vor der Schule in der Sonne. Das Michel Rodange ist nicht die schönste Schule im Land. Ein braungrauer Betonklotz, erbaut in den Sechzigern, der heutzutage eher an ein Gefängnis als an einen Ort der Bildung erinnert. Ein wenig heruntergekommen, verbraucht sieht die Schule aus. Sie wirkt nicht so klinisch wie andere Teile des Campus Geesseknäppchen, wie das Alima, das nicht minder einem Gefängnis ähnelt, dafür aber sauberer und moderner aussieht. Nicht so herrschaftlich und erdrückend wie das Kolléisch. Das Michel Rodange hat Charme, trotz seiner bröckelnden Fassade. Unter Schülern ist die Schule für einen eher entspannten Umgang mit ihren Zöglingen bekannt.

Yasha ist Schüler einer 2<sup>e</sup> D (Ökonomie). Er ist 17 Jahre. „Ich weiß, dass es bei der Reform darum gehen soll, die Sektio-

nen abzuschaffen. Aber viel mehr weiß ich davon nicht.“ Die Schüler haben Mittagspause. Vier Schüler sind im Klassensaal geblieben, um über Schule und Schulreform zu reden. Eine gute Gelegenheit, ihnen ein bisschen auf den Zahn zu fühlen und zu erfahren, wie viel die eigentlich Betroffenen vom Thema wissen und was sie davon halten. „Unser Lehrer war heute Morgen im Radio und hat über die Reform gesprochen.“ Ihr Lehrer ist Präsident einer Lehrer-gewerkschaft. „Er ist nicht so überzeugt von der Reform“ sagt Ayora, 17, Schülerin derselben Klasse. „Ich glaube, nach der Reform sollen Unterrichtsfächer wie Latein an Wichtigkeit verlieren. Wahrscheinlich ist er deswegen dagegen“, rätselt sie. „Vielleicht geht es auch um den Kunstunterricht, ich habe gehört, der soll auch weniger wichtig werden“, sagt Joey, 18, Schüler einer 2<sup>e</sup> B (Mathematik). Viel scheinen die Schüler nicht über die Schulreform zu wissen. Eine Meinung zu und Kritik an der aktuellen Schulorganisation haben sie trotzdem. ►

*„Während meines  
neunjährigen  
Eingeweckteins an  
einem Augsburger  
Realgymnasium gelang  
es mir nicht, meine Lehrer  
wesentlich zu fördern.“*

*Bertolt Brecht*

„Das würde zu einer  
Ghettoisierung führen“

Änderungsbedarf sehen alle: „Es kann nicht sein, dass man auf A keine Mathematik mehr hat und dann nicht mehr überall studieren kann“ meint Joey. „Mit einer Premiere müsste man überall angenommen werden können. Sonst muss man schon auf 4ième wissen, was man später machen will. Wir wissen das jetzt noch nicht!“ Sektionen abschaffen? Das ist für die vier Interviewpartner eine Option. „Es ist ja auch nicht gerecht, dass manche weniger Unterrichtsfächer haben als andere“ meint Ayora. „Das ist auch für die Betroffenen nicht gut.“ Joey fügt dem hinzu: „Man müsste schon zwischen verschiedenen Schwerpunkten entscheiden können. Aber trotzdem sollten verschiedene wichtige Fächer bis zum Ende für alle beibehalten werden.“ Die Schule an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schüler ausrichten? „Das finde ich schon in Ordnung“ meint Joey. „Es kann ja nicht sein, dass jemand, der eigentlich intelligent und lernfähig ist, nicht die Möglichkeit bekommt, eine Premiere zu machen, weil er in einer Sprache nicht stark genug ist.“ Eine Aufteilung der Schüler nach Sprachenkriterien lehnen alle vier Schüler ab. „Das würde nur zu einer Ghettoisierung führen“ meint Yasha. „Dann gäbe es Klassen, die nur aus Luxemburgern und solche, die nur aus frankophonen Schülern bestehen würden. Das ist doch Blödsinn.“

Die Schüler haben auch etwas von Bewertung der Lehrer gehört. „Das wär nicht schlecht. Wir haben Lehrer, die überhaupt nichts tun, die müsste man bewerten können. Nicht die Schüler müssten sie bewerten können, aber irgendeine Form von Bewertung wäre nicht schlecht.“ Ayora ergänzt ihn: „Es gibt aber auch andere Lehrer, die sehr viel arbeiten. Aber es stimmt, einige sind nur Lehrer wegen des Lohns und der Ferien. Das ist nicht gut.“ Yasha erklärt: „Es gibt echt Lehrer, die überhaupt keine Ahnung von Pädagogik haben, die nichts erklären wollen.“

*„Ein Schulmeister hat lieber zehn notorische Esel als ein Genie in der Klasse, und genau betrachtet, hat er ja recht, denn seine Aufgabe ist es nicht, extravagante Geister heranzubilden, sondern gute Lateiner, Rechner und Biedermänner.“*

Hermann Hesse



Ayora



Daniel Reding

Guy Hoffmann

„Zu strenge Lehrer  
sind nie beliebt“

Ein guter Lehrer? „Muss Autorität haben, aber auch nicht zu streng sein“, findet Yasha. „Man muss normal mit ihm reden können, er muss Verständnis haben. Es gibt Lehrer, die kommen, lesen einen Text aus einem Buch ab und gehen wieder, sobald es klingelt“, meint Ayora. „Es gibt aber auch Lehrer, die für die Schüler da sind, die Fragen beantworten und einem weiterhelfen. Das sind gute Lehrer.“ Autorität ist für Joey eher etwas Natürliches. „Es gibt einfach Lehrer, die das drauf haben. Die kommen rein, und die Klasse ist still.“ – „Und trotzdem sind sie beliebt“ ergänzt Yasha. „Es gibt nämlich auch Lehrer, die krampfhaft versuchen, autoritär zu sein. Zu strenge Lehrer sind nie beliebt.“ Für Joey ist es wichtig, dass der Lehrer sich für die Schüler interessiert. „Manchen Lehrern ist es egal, wenn die Hälfte der Klasse ungenügende Noten hat, und man kann manchmal den Eindruck gewinnen, als ob ihnen das Spaß machen würde. Aber das ist doch nicht der Sinn des Ganzen!“ – „Es gibt im zweiten



Joey

## „Keine Lust, den ganzen Tag in der Schule zu verbringen“

„Es gibt nicht viele Möglichkeiten, sich als Schüler in die Schulorganisation einzubringen, über die Sachen, die uns betreffen, mitzuentcheiden“ sagt Joey. „Aber wir haben dafür eigentlich auch nicht die Zeit.“ Ganztagschule ist aber keine Option für Yasha. „Ich will auch noch ein Leben neben der Schule haben, zum Sport gehen und meine Freunde treffen. Ich habe keine Lust, den ganzen Tag in der Schule zu verbringen.“ Einen Kritikpunkt teilen die vier Schüler: „Es gibt zu viele Hausaufgaben. Wir müssen für Prüfungen lernen und nebenbei noch fast jeden Tag Hausaufgaben erledigen. Es gibt Lehrer, die prinzipiell jedes Mal Hausaufgaben geben. An sich sind Hausaufgaben ja in Ordnung, aber die Lehrer sprechen sich nicht ab, und oft sind die Schüler überfordert.“ Ob es daran was ändern würde, wenn die Schüler sich stärker einbringen könnten. „Wahrscheinlich schon, weil wir das ja am Besten einschätzen können“, mutmaßt Ayora. Yasha ist anderer Meinung: „In der Theorie klingt das gut, aber die Frage ist, ob die Schüler das nicht zu sehr ausnutzen würden. Dazu müssten dann nur die seriösen Schüler befragt werden.“ Seine Schulkameraden lachen. Sie scheinen Yasha nicht zur letzten Kategorie zu zählen. „Doch, eigentlich bin ich seriös. Also, auch nicht zu sehr, so etwas dazwischen halt.“

Die Schule mehr auf die Bedürfnisse der Realwirtschaft ausrichten? „Natürlich wäre es schön, wenn man wüsste, dass man nach dem Lyzeum sicher einen Job bekommt. Aber wie will man das anstellen?“ fragt Joey. „Das Risiko besteht, dass man nicht mehr das machen kann, was man will“ ergänzt ihn Yasha. Für ihn und seine Schulkameraden ist die Zukunft eher ungewiss. Ayora erklärt: „Heute Morgen waren Leute vom *Cedies* in der Schule, um uns über unsere Möglichkeiten nach der *Première* aufzuklären. Auf die Frage, was man denn studieren müsste, um nachher einen Arbeitsplatz zu kriegen, hatten sie keine Antwort.“ Joey wird noch konkreter: „Uns wurde gesagt, auch die besten Wirtschaftsexperten könnten noch nicht voraussagen, wie die Lage auf dem Arbeitsmarkt in zehn Jahren wäre.“ Yasha sagt: „Man sagt uns dauernd, die Lage sei schwierig.“ – „Uns wird jetzt schon Angst gemacht“, fügt Ayora hinzu. „Ich habe schon ein wenig Angst“ meint auch Joey. „Davor, zu studieren, Geld dafür auszugeben, Schulden machen zu müssen, und dann doch keine Arbeit zu finden.“ Auch die Anderen pflichten ihm bei. Konkrete Berufspläne hat keiner der Schüler. „Es ist schwierig, Pläne zu schmieden, wenn man nicht weiß, wie die Zukunft aussieht“



Guy Hofmann

Trimester noch einige Lehrer, die die Namen ihrer Schüler nicht kennen“, fügt Ayora hinzu. Rong Rong, 17, 2<sup>e</sup> D, hat sich bisher nicht bemerkbar gemacht. Jetzt nickt sie energisch: „Das ist doch nicht normal!“

Ob die Schule auf das spätere Leben vorbereitet? „Ich fühle mich nicht wirklich vorbereitet“, meint Yasha. „Hier bekommt man eigentlich eher die Instrumente vermittelt, die man später anwenden kann. Praktisches aber bekommt man nicht mit auf den Weg.“ – „Das Wichtige ist in der Schule eigentlich die Methodik, die man lernt“, ergänzt ihn Joey. Auf das gesellschaftliche Leben als mündiger Bürger fühlen sich die Schüler nicht vorbereitet. „Wir haben zwar *Instruction civique*, aber erst auf 2<sup>e</sup>. Uns fehlt so ein Fach“, kritisiert Ayora. „Es ist nicht so, als ob wir uns nicht für Politik und Gesellschaft interessieren würden. Aber hier bleibt wenig Raum dafür.“ Yasha erklärt warum: „Wir haben 30 Stunden Schule die Woche. Dazu haben wir noch einiges an Hausaufgaben zu erledigen,

und wir müssen uns auf Prüfungen vorbereiten. Außerdem haben wir ja auch noch ein Leben nach der Schule, treiben Sport, haben Freunde. Da kommt die politische Bildung einfach zu kurz.“ Rong Rong nickt wieder. Joey bemängelt: „Klar versuchen wir, auch mal eine Zeitung aufzuschlagen und informiert zu bleiben. Aber in der Schule selber wird wenig über Politik diskutiert. Die Schulreform betrifft ja eigentlich uns, aber wir wissen viel zu wenig darüber.“ Ayora pflichtet ihm bei, was die Schulreform angeht. Allgemein hat sie aber eher Positives zu berichten: „Es wird immer mehr versucht, den Schülern das gesellschaftliche Leben näherzubringen. Es gibt öfter mal Konferenzen oder Rundtischgespräche im Forum, an denen die Schüler sozusagen ‚freiwillig gezwungen‘ teilnehmen. Mich interessiert das.“